

Der Sturz Chruschtschows
Ein Auszug aus den Memoiren des
chinesischen Diplomaten Wu Xiuquan

übersetzt und kommentiert von
Thomas Kampen

Vorbemerkung des Übersetzers

Die Memoiren Wu Xiuquans gehören zu den interessantesten Erinnerungen eines hohen Parteikaders, die bisher in der Volksrepublik China veröffentlicht wurden, und sind vor allem wegen der Darstellung zahlreicher außenpolitischer Ereignisse der fünfziger und sechziger Jahre einzigartig.

Der 1908 in Wuchang (Provinz Hubei) geborene Wu Xiuquan, der von 1925 bis 1931 in der Sowjetunion studiert und von 1933 bis 1935 dem Kominternberater Otto Braun als Dolmetscher gedient hatte, wurde im Dezember 1949 - zwei Monate nach der Gründung der Volksrepublik - ins Außenministerium versetzt und leitete dort die Hauptabteilung für sowjetische und osteuropäische Angelegenheiten. Seine Erinnerungen an die gut acht Jahre bis zu seiner Entlassung im Sommer 1958, die unter anderem Schilderungen der Verhandlungen für den Chinesisch-Sowjetischen Freundschaftsvertrag, seiner Fahrt zu den Vereinten Nationen (1950) und seiner Zeit als Chinas erster Botschafter in Jugoslawien (1955-58) enthalten, sind in China in großer Auflage verbreitet und inzwischen sogar ins Deutsche übersetzt worden.(1) Im Gegensatz dazu ist die Darstellung der Zeit nach der - mit der Verurteilung seiner "pro-jugoslawischen" Haltung begründeten - Versetzung in die Abteilung für Internationale Verbindungen des Zentralkomitees der KP Chinas, wo er bis 1966 den Posten eines stellvertretenden Leiters innehatte, auf chinesischnur intern und in Fremdsprachen überhaupt nicht erschienen. Gerade dieser Teil, aus dem auch der im folgenden übersetzte Abschnitt stammt,(2) ist wegen der detaillierten Beschreibung der schrittweisen Verschlechterung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen besonders wichtig. Vor allem die Darstellung von zahlreichen Besuchen in der Sowjetunion, der DDR und praktisch allen osteuropäischen Staaten vermittelt einen guten Überblick über den Zerfall des "sozialistischen Lagers". Trotz der sachlichen Beschreibung der Ereignisse wird mit Kritik an der sowjetischen Führung nicht gespart, und dies war wohl - in einer Zeit, in der

beide Staaten um eine Verbesserung der Beziehungen bemüht sind - ein Grund für die Entscheidung, diese Memoiren nur einem begrenzten Leserkreis zugänglich zu machen.

Auszug aus dem Memoiren

1963 und 1964 sollten eigentlich zehn Kommentare zu den Offenen Briefen des Zentralkomitees der KPdSU veröffentlicht werden, aber nach dem Erscheinen von neun Kommentaren wurde Chruschtschow am 16. Oktober 1964 von Breshnew gestürzt.⁽³⁾ An dem Tag, als das ZK der KPdSU diesen Beschluß faßte und noch niemand in der Welt irgendetwas davon wußte, erhielt das ZK-Büro unserer Partei abends plötzlich einen Anruf des sowjetischen Botschafters in China, Tscherwonenko; dieser erklärte, daß er dem ZK eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Damals hatte niemand geahnt, worum es ging, und Genosse Yang Shangkun, der Leiter des ZK-Büros,⁽⁴⁾ übergab die Angelegenheit der Abteilung für Internationale Verbindungen,⁽⁵⁾ und daher sprach ich dann mit ihm. Da im Amt längst Dienstschluß war, empfing ich Tscherwonenko im Empfangszimmer meiner Wohnung. Er unterrichtete mich sofort über den neuesten Beschluß des ZK der KPdSU vom gleichen Tage: Chruschtschow wird von seinem Führungsposten abgesetzt, Breshnew zum Ersten Sekretär des ZK der KPdSU ernannt, Kossygin übernimmt das Amt des Vorsitzenden des Ministerrats, und Mikojan bleibt Präsident des Präsidiums des Obersten Sowjets. Dies war eine sehr erfreuliche Nachricht. Bis zu diesem Zeitpunkt war es bei jeder Begegnung mit diesem Botschafter zu Auseinandersetzungen und Streit gekommen, jetzt war er mir jedoch wegen der von ihm überbrachten unerwarteten Nachricht äußerst willkommen. Nachdem er sich verabschiedet hatte, teilte ich diese wichtige Angelegenheit dem Genossen Yang Shangkun mit, der daraufhin die andern führenden Genossen im ZK informierte. Am nächsten Morgen gab ich die Neuigkeit auch den Mitarbeitern unserer Abteilung bekannt - alle waren überrascht und außerordentlich erfreut. Zu dieser Zeit verbreitete sich die Nachricht schon in der ganzen Welt. Damals waren viele Genossen sehr glücklich und glaubten, daß unsere "Neun Kommentare" Chruschtschow gestürzt hätten. Aber objektiv betrachtet hatte sein Sturz vor allem interne Gründe. An dem Tag, als Chruschtschow stürzte, hatte der Vorsitzende Mao die Durchführung des ersten Atomtests unseres Landes angeordnet, und dieser verlief auch erfolgreich. Diese beiden Ereignisse, die überhaupt

nichts miteinander zu tun hatten, erhielten durch ihre Gleichzeitigkeit einen sehr explosiven Charakter und erschütterten die Welt. Es waren nicht nur großartige Nachrichten, auf die unser eigenes Volk stolz sein konnte, sondern sie erzeugten auch international einen starken propagandistischen Effekt. Ein weltbekannter Linker drückte es damals so aus: "Zwei willkommene Nachrichten haben sich innerhalb von vierundzwanzig Stunden in der ganzen Welt verbreitet." Der Sturz Chruschtschows und das Zünden einer Atombombe in China "demonstrieren den täglich wachsenden Einfluß der marxistisch-leninistischen Kräfte". Kurz darauf veröffentlichten wir im Anschluß an die "Neun Kommentare" noch einen zehnten Aufsatz mit dem Titel "Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist", der eine Rückschau auf die Linie Chruschtschows und den Kampf mit ihr bot. In dem Text hieß es, daß die "Marxisten-Leninisten ein solches Ende Chruschtschows schon lange vorausgesehen hatten", und es wurde prophezeit, daß "ein Chruschtschowismus ohne Chruschtschow nicht möglich sei".(6) Angesichts dieser neuen Situation und mit der Absicht, die Beziehungen zwischen den beiden Parteien und Staaten zu verbessern, unternahmen die KPCh und die chinesische Regierung neue Anstrengungen.

Der Sturz Chruschtschows und die Machtübernahme durch Breshnew symbolisierten den Beginn einer neuen Phase der polemischen Auseinandersetzung innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung. Anfangs waren wir uns in China über die Absicht, die das ZK der KPdSU mit dem Führungswechsel verfolgte, nicht ganz im klaren, hofften jedoch, daß sich die Lage in die richtige Richtung entwickeln würde, und nahmen daher gegenüber der neuen Führung der KPdSU eine aufgeschlossene und wohlwollende Haltung ein. Als Breshnew und Kossygin ihre neuen Ämter antraten, schickte unsere Führung schnell ein Glückwunschtelegramm, in dem sie in einem seit Jahren nicht dagewesenen freundlichen Ton herzlichst zur Neuwahl der sowjetischen Führung sowie zum Start und der erfolgreichen Landung eines sowjetischen Raumschiffs gratulierte.(7) Wir erhielten dann auch bald ein gemeinsames Dankschreiben der sowjetischen Führer an unsere Führung. Diese Anzeichen gaben Anlaß zu einer gewissen Hoffnung. Am Vorabend des 47. Jahrestages der Oktoberrevolution sandte unsere Führung ein weiteres Glückwunschtelegramm an Breshnew und die anderen Führer und brachte außerdem die aufrichtige Hoffnung auf Geschlossenheit gegenüber dem Feind zum Ausdruck.(8) Gleichzeitig druckten unsere Zeitungen den "Prawda"-Leitartikel "Die unveränderliche leninistische Generallinie der KPdSU" und

den Redaktionsartikel "Das große Banner der Erbauer des Kommunismus" ab, die zum ersten Mal seit Jahren nicht als negatives Beispiel veröffentlicht wurden. Kurz darauf fand in Beijing eine Kundgebung zur Feier des Jahrestages der Oktoberrevolution statt, und die "Volkszeitung" veröffentlichte den Leitartikel "Vereinigt euch unter dem Banner der Großen Oktoberrevolution"; hierin wurde betont, daß zwischen den sozialistischen Staaten und den Bruderparteien die Prinzipien Solidarität, gegenseitige Unterstützung und Hilfe und Einstimmigkeit durch Konsultationen befolgt werden sollten, um die internationale kommunistische Bewegung und die Einheit des sozialistischen Lagers zu bewahren.(9) Einige Führer unseres Staates, wie Liu Shaoqi, Deng Xiaoping und Peng Zhen, nahmen persönlich an einem Empfang in der sowjetischen Botschaft teil und meinten in ihrer Rede, daß die Differenzen zwischen China und der Sowjetunion nicht überraschend wären, daß jedoch beide Parteien und Regierungen Einheit wünschten und daß Spalter wie Chruschtschow historisch gesehen nur eilige Durchreisende wären.(10)

Die obengenannten Aktivitäten waren vom ZK nach Analyse der neuen Lage beschlossen worden. Damals gingen die führenden Genossen im ZK davon aus, daß die Feierlichkeiten zur Oktoberrevolution eine günstige Gelegenheit zur Verbesserung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen böten, die wir unbedingt nutzen sollten. Daher hatte Ministerpräsident Zhou Enlai bei verschiedenen Gesprächen mit einzelnen Botschaftern der sozialistischen Länder angedeutet, daß wir die Absicht hatten, eine Delegation zur Teilnahme an den Feierlichkeiten zum Jahrestag der Oktoberrevolution in die Sowjetunion zu entsenden, um dabei Kontakt mit der neuen sowjetischen Führung aufzunehmen und auf diesem Wege die chinesisch-sowjetischen Beziehungen und die Beziehungen zwischen den Bruderparteien zu verbessern. Die Botschafter, mit denen wir sprachen, stimmten unserem Plan vollkommen zu. Die Sowjetunion verstand und akzeptierte unseren Wunsch, und so erhielten wir kurz darauf vom ZK der KPdSU und der sowjetischen Regierung eine offizielle Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 47. Jahrestag der Oktoberrevolution in Moskau. Daraufhin schickten wir eine Partei- und Regierungsdelegation mit dem Ministerpräsidenten Zhou Enlai als Delegationsleiter und Marschall He Long als dessen Stellvertreter in die Sowjetunion. Auch ich war mit einigen anderen Genossen Mitglied der Delegation, die einschließlich aller Mitarbeiter und anderer Begleiter fünfzig bis sechzig Personen umfaßte. Diese große Besetzung zeigt, daß unsere Delegation nicht einen routinemäßigen Höflichkeitsbesuch absolvierte, son-

dern weitergehende Ziele und Aufgaben hatte. Dies war seit Jahren die erste Delegation, die nicht mit dem Ziel zu streiten, sondern genau zur Lösung dieses Problems entsandt wurde; daher wurde von allen Seiten diesem Besuch sehr viel Bedeutung beigemessen.

Am 5. November bestieg unsere Partei- und Regierungsdelegation zwei Sondermaschinen und flog von Beijing in die Sowjetunion. Eine Partei- und Regierungsdelegation Vietnams flog mit uns. Bei der Ankunft in Moskau wurden wir am Flughafen vom neuen Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Kossygin, und anderen begrüßt. Das herzliche Händeschütteln mit Kossygin und den anderen, die Entgegennahme der Blumen und das gemeinsame Photo waren wie eine Rückkehr in die Zeiten der chinesisch-sowjetischen Freundschaft. Am folgenden Tag suchten wir nacheinander den neuen Ersten Sekretär des ZK der KPdSU, Breshnew, den Vorsitzenden des Ministerrats, Kossygin, und den Präsidenten des Präsidiums des Obersten Sowjets, Mikojan, auf, wobei sich alle sehr freundschaftlich verhielten. Am 7. November beobachtete die ganze Delegation auf dem Roten Platz die Militärparade und die vorbeiziehenden Massen. Ministerpräsident Zhou Enlai und Marschall He Long bestiegen mit den sowjetischen Führern die Paradedtribüne am Grab Lenins und die anderen Genossen eine Ehrentribüne an der Seite und beobachteten die bewaffneten Kräfte und neuen Waffentypen der Sowjetunion; obwohl die Massenumzüge sich nicht von denen früherer Jahre unterschieden, so waren sie dennoch nach der mehrjährigen Unterbrechung für uns ganz interessant. Am gleichen Nachmittag nahmen wir an einer Festversammlung im Kreml teil und besuchten abends noch einen feierlichen Empfang. An diesem Tag hatten wir vom frühen Morgen bis späten Abend an Festveranstaltungen teilgenommen. Jedesmal wurde unsere Delegation mit angemessenem Protokoll empfangen, und auch wir haben jede Gelegenheit, unsere Freundschaft gegenüber der sowjetischen Seite auszudrücken, aktiv genutzt; wir hofften aufrichtig, durch diesen Besuch die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion, die sich in den vorangegangenen Jahren sehr verschlechtert hatten, wieder verbessern zu können. Dies war jedoch nur die Hoffnung unserer Seite; die folgenden Entwicklungen bewiesen, daß Hoffnung und Realität weit auseinanderlagen.

Bei diesem Besuch in der Sowjetunion war die wichtigste Aufgabe unserer Delegation, etwas über die Haltung der neuen Führung der KPdSU zu erfahren, wobei wir hofften, daß sie neue Wege einschlagen und Chruschtschows Linie aufgeben würde. Außerdem sollte noch ein konkretes Problem gelöst werden: Unter Chruschtschows Führung war

beschlossen worden, Ende 1964 eine internationale Konferenz einzuberufen, auf der die chinesische Partei angegriffen werden sollte; nach dem Machtantritt der neuen KPdSU-Führung war diese Konferenz auf den März 1965 verschoben worden. Wir waren gegen die Einberufung dieser Konferenz. Da jetzt Chruschtschow gestürzt war, hofften wir, eine Absage der von ihm damals initiierten Konferenz erreichen zu können. Als wir nach dem Abschluß der Festtagsfeierlichkeiten mit den Verhandlungen begannen, schlugen wir der sowjetischen Seite vor, in Anbetracht der Tatsache, daß diese Konferenz unter Chruschtschows falschem Kurs beschlossen worden war und nur der Spaltung dienen würde, auf ihre Einberufung zu verzichten. Falls man an der geplanten internationalen Konferenz festhalten wollte, wäre es am besten, erst nach Erlangung von Einstimmigkeit bei bilateralen Verhandlungen zwischen den Parteien Chinas und der Sowjetunion mit den Bruderparteien der anderen Staaten zu überlegen, ob man eine Konferenz einberufen wolle. Während der Gespräche schlugen wir außerdem vor, an dem politischen Kurs der KPdSU seit dem XX. Parteitag, der nach Ansicht unserer Partei von Chruschtschow eigenhändig festgelegt worden wäre, nun die nötigen Korrekturen vorzunehmen. Wer hätte gedacht, daß, sobald wir diese Vorschläge hervorgebracht hatten, die Verhandlungen an einen toten Punkt geraten würden? Es gelang uns überhaupt nicht, mit den sowjetischen Kommunisten eine gemeinsame Basis zu finden, und wir fingen gleich wieder an zu streiten. Breshnew und andere Parteiführer hatten in öffentlichen Reden und sowjetischen Publikationen sowieso schon angedeutet, daß die KPdSU an der Einberufung der Konferenz festhalten wolle; sie vertraten die Ansicht, daß "die Zeit für die Einberufung der internationalen Konferenz der Bruderparteien reif sei" und erklärten, daß die KPdSU außerdem "nach wie vor" die Absicht hätte, den Beschluß zur Einberufung der Konferenz zu realisieren und daß der politische Kurs des XX., XXI. und XXII. Parteitags der KPdSU "konsequent" beibehalten werden würde. Im Verlauf der Gespräche beharrten die sowjetischen Führer erwartungsgemäß auf ihren Ansichten. Breshnew und die anderen Teilnehmer verteidigten von Anfang an starrköpfig ihren Standpunkt. Sie meinten, daß Chruschtschow zwar gestürzt worden, der Kurs des XX. Parteitags jedoch keineswegs von ihm allein ausgearbeitet worden sei, sondern der von der kollektiven Führung des ZK der KPdSU gemeinsam festgelegte Kurs sei und daß die Ansichten der chinesischen Partei bezüglich der Korrektur des Kurses des XX. Parteitags durch die KPdSU eine vollkommen unrealistische Wunschvorstellung seien. Bei dieser Frage

konnte man durchaus sagen, daß es sich um ein parteiinternes Problem der KPdSU handelte, und daher verzichtete unsere Seite darauf, sich hierin zu verstricken. Die andere Seite bestätigte jedoch auch, daß die Einberufung der internationalen Konferenz der Bruderparteien für den März 1965 geplant wäre, daß man an dem ursprünglichen Plan festhalten müßte und daß die Konferenz wie vorgesehen stattfinden würde. Im Verlauf der Gespräche merkten wir, daß Breshnew ziemlich plump und ungeschliffen war, sich von Anfang an vollkommen unnachgiebig verhielt und daher kaum eine Möglichkeit für eine Verständigung bestand. Obwohl man die internationale Konferenz der Bruderparteien nicht als internes Problem einer einzigen Partei bezeichnen konnte, entschied die KPdSU derartige Probleme mit einer absolut autoritären Haltung, die sich bei zwischenstaatlichen Beziehungen als Hegemonismus zeigte. Daher hatte eine Fortführung der Verhandlungen keine praktische Bedeutung mehr.

In dieser Zeit provozierte die sowjetische Seite auch noch einen für unsere Partei äußerst unerfreulichen Zwischenfall. Als unsere Delegation am Abend des 7. November an dem von der sowjetischen Regierung veranstalteten Empfang teilnahm und sich Genosse He Long gerade mit dem sowjetischen Marschall Shukow unterhielt, sagte der sowjetische Verteidigungsminister Malinowski auf einmal zum Genossen He Long: "Wo wir jetzt Chruschtschow abgesetzt haben, solltet ihr unserem Beispiel folgen und auch Mao Zedong stürzen. So könnten wir uns aussöhnen." Als Genosse He Long dies hörte, antwortete er ernst: "Dies sind zwei Dinge, die man überhaupt nicht miteinander vergleichen kann, da die Verhältnisse in unserer Partei ganz anders sind als bei Euch. Dein Gedanke ist nicht nur vollkommen unrealistisch, sondern auch falsch." Damit wurde an Ort und Stelle die Provokation zurückgewiesen. Marschall Shukow meinte dann auch zu Malinowski: "Wir sehen das doch überhaupt nicht so." Der Genosse He Long teilte die Angelegenheit gleich dem Ministerpräsidenten Zhou Enlai mit, der daraufhin sofort gegenüber Breshnew, Suslow und Mikojan darauf hinwies, daß Malinowskis Worte eine schwerwiegende Provokation darstellten. Nachdem Breshnew von dem Hergang unterrichtet worden war, meinte er beschwichtigend zum Ministerpräsidenten Zhou Enlai, daß Malinowski nur zu viel getrunken hätte und man seine unter Alkoholeinfluß geäußerten Bemerkungen nicht zu ernst nehmen dürfte. Der Genosse Zhou Enlai erwiderte sofort, daß es sich nicht um "von Trunkenheit ausgelöste unbedachte Worte", sondern um "nach Alkoholgenuß hervorgebrachte wahre Gedanken" handelte. Bei den offiziell-

len Verhandlungen der beiden Parteien protestierte Ministerpräsident Zhou bei der sowjetischen Seite noch einmal gegen Malinowskis Provokation. Erst als sich Breshnew zu einer Entschuldigung durchgerungen hatte, verzichtete unsere Delegation darauf, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Diese Vorfälle ließen erkennen, daß unsere Delegation keine der erhofften Resultate erzielen würde und daher keine Notwendigkeit für die Verlängerung des Aufenthalts bestand. Dieser großangelegte Besuch der Sowjetunion, der mit großen Hoffnungen begonnen worden war, endete schließlich mit einem Abschied in Unfrieden.

Anmerkungen

- (1) Wu Xiuquan: Acht Jahre im Außenministerium. Beijing 1987.
- (2) Wu Xiuquan tongzhi huiyilu (zhi si), in: Zhonggong dangshi ziliao Nr.7, S.199-205. Beijing 1983.
- (3) Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung. Beijing 1965.
- (4) Yang Shangkun, der damalige Leiter des ZK Büros der KP Chinas, ist seit dem Frühjahr 1988 Staatsoberhaupt der Volksrepublik China; vgl. Yang Shangkun - der letzte Bolschewik, in: das neue China 4/1988, S.36.
- (5) In der Abteilung für Internationale Verbindungen, die nach der Ausschaltung des als "pro-sowjetisch" kritisierten Wang Jiaxiang ab 1962 faktisch vom Ersten stellvertretenden Leiter, Liu Ningyi, geleitet wurde, war Wu Xiuquan für die Sowjetunion und Osteuropa zuständig.
- (6) Siehe Peking Rundschau, 1964, Nr.11, S.8-11.
- (7) Ibid., 1964, Nr.6, S.10.
- (8) Ibid., 1964, Nr.9, S.5.
- (9) Ibid., 1964, Nr.9, S.13-17.
- (10) Ibid., 1964, Nr.9, S.7-9. Liu Shaoqi war damals das Staatsoberhaupt der Volksrepublik China, Deng Xiaoping Generalsekretär der KP Chinas und Peng Zhen Mitglied des Politbüros und Vizevorsitzender des Ständigen Ausschusses des nationalen Volkskongresses.

Summary

This is the translation of an extract from the memoirs of the Chinese diplomat Wu Xiuquan - covering the events after Chruschev's downfall in 1964. The detailed description of the gradual deterioration of Chinese Soviet relations is of particular interest. Wu chriticizes the Soviet leadership - a fact that might have been the reason for restricting this part of the memoirs only to a limited readership. (Red.)